Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 79 (1985)

Heft: 4-5

Artikel: Wer hat dich so geschlagen? : Texte zu Partien aus dem zweiten Teil der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach

Autor: Sölle, Dorothee

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dorothee Sölle

Wer hat dich so geschlagen?

Texte zu Partien aus dem zweiten Teil der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach*

Wer hat dich so geschlagen,
Mein Heil, und dich mit Plagen
So übel zugericht'?
Du bist ja nicht ein Sünder
Wie wir und unsre Kinder,
Von Missetaten weisst du nicht.

Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.

Gott, lass uns nicht schlafen, wenn deine Söhne und Töchter gequält werden. Lass uns wachen und beten.

Als ich zehn Jahre alt war, 1939, hatte Christus das Gesicht des alten jüdischen Geschäftsmannes bei uns an der Ecke, dem man bei der Gestapo die Zähne ausgeschlagen hatte. Im vorigen Jahr hatte er die Gestalt eines kleinen Mädchens auf den Philippinen, das sich an den Sextourismus verkaufen musste. Am heutigen Tag, da wir diesen Gottesdienst feiern, wird Jesus 40'000mal verhungern als ein Kind der Dritten Welt.

«Jesus wird bis ans Ende der Welt in Todesqualen sein; man darf nicht schlafen während dieser Zeit.» Wir meditieren diesen Satz von Blaise Pascal miteinander. «Jésus sera en agonie jusqu'à la fin du monde: il ne faut pas dormir pendant ce temps-là.» Jesus wird auch heute zu Tode gefoltert und stirbt an der Kälte der Welt. Er stirbt an unseren Sünden.

Gott, lass uns nicht stumm sein, wenn dein Mensch preisgegeben wird. Lass uns nicht weghören, wenn deine Tochter schreit. Vor der Kreuzigung der Armen, die mitten unter uns geschieht, werden künftige Generationen so fassungslos stehen, wie wir heute vor den Bildern von Bergen-Belsen.

Gott, lass uns nicht aufhören, nach dir zu fragen. Wir sind heute hier, weil wir nicht ohne dich leben wollen. Lass uns wachen und beten.

* Diese Texte wurden im Passionsgottesdienst vorgetragen, den das Fernsehen DRS und der Südwestfunk Baden-Baden als Gemeinschaftsproduktion im Münster Allerheiligen in Schaffhausen aufgezeichnet haben. Die Ausstrahlungen des Fernsehens DRS erfolgten am 31. März und am 4. April 1985. Die redaktionelle Verantwortung für diesen Gottesdienst liegt bei Erwin Koller (Ressort Gesellschaft und Religion) und bei Armin Brunner (Ressort Musik). Kirchlicherseits zeichnet Urs Meier für den Gottesdienst mitverantwortlich. – Die kursiv gedruckten Gesänge und Bibelstellen sind dem Bachwerk-Verzeichnis, Nr. 15–57, entnommen. Die Plattenaufnahme der Johannes-Passion erscheint bei RELIEF CH 852001 (Vertrieb Schweiz: SONIMEX AG Zürich).

Lass du uns nicht allein. Zeig uns durch deine Passion, wer du bist, wie du heisst, wo du wohnst, Gott, damit wir dich nicht vergessen und uns nicht abschneiden von deiner grossen Liebe, von deiner Passion. Nimm uns in deine Passion hinein, dass sie unsere wird, unsere grosse Liebe zum Leben. Lass uns teilhaben an deinem Schmerz in der Welt; wenn es denn zu viel verlangt ist, an Gottes Glück teilzunehmen, in dieser Welt, so lass uns wenigstens Gottes Schmerz in der Welt sein.

Da führten sie Jesum von Kaiphas vor das Richthaus, und es war frühe. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf dass sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da ging Pilatus zu ihnen hinaus und sprach: «Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?» Sie antworteten und sprachen zu ihm: «Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet.»

Da sprach Pilatus zu ihnen: «So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetze!» Da sprachen die Juden zu ihm: «Wir dürfen niemand töten.» Auf dass erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde.

Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus und rief Jesu und sprach zu ihm: «Bist du der Juden König?» Jesus antwortet: «Redest du das von dir selbst, oder haben's dir andere von mir gesagt?» Pilatus antwortete: «Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet; was hast du getan?» Jesus antwortete: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.»

Es war Kaiphas, der geraten hatte: «Es wäre gut, dass ein Mensch würde umbracht für das Volk.»

Es wäre gut, dass ein Mensch würde umgebracht für das Volk.

Es wäre gut, die Störenfriede, die Spinner und Spanner, die Spritzer und Sprayer einzusperren für das Volk.

Es wäre gut, die Gastarbeiter abzuschieben für das Volk.

Es wäre gut, die Aufrüstung durch die atemberaubende Schönheit der Probeflüge populär zu machen für das Volk.

Es wäre gut, die jetzt geborenen Babys in den Hungerländern nicht am Leben zu lassen; sie vermehren sich ja doch nur wieder.

Es wäre gut, einen Feind auszudenken für das Volk, damit sie endlich wissen, wofür sie arbeiten und Steuer zahlen und erfinden und eine Zukunft planen.

Es wäre gut, ein anderes Volk, ein schwarzes in Südafrika oder ein kommunistisches in Zentralamerika, zu neutralisieren.

Es wäre gut, einen Menschen umzubringen für das Volk.

Ach grosser König, gross zu allen Zeiten,
Wie kann ich gnugsam diese Treu ausbreiten?
Keins Menschen Herze mag indes ausdenken,
Was dir zu schenken.

Ich kanns's mit meinen Sinnen nicht erreichen,
Womit doch dein Erbarmen zu vergleichen.
Wie kann ich dir denn deine Liebestaten im Werk erstatten?

Da sprach Pilatus zu ihm: «So bist du dennoch ein König?» Jesus antwortete: «Du sagst's, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, dass ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.» Spricht Pilatus zu ihm: «Was ist Wahrheit?»

Und da er das gesaget, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: «Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit, dass ich euch einen losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch der Juden König losgebe?» Da schrieen sie wieder allesamt und sprachen: «Nicht diesen, sondern Barrabas!»

Barrabas aber war ein Mörder. Da nahm Pilatus Jesum und geisselte ihn.

Wer hat dich so geschlagen? Mit dem Schürhaken des Mannes, der sich eine Frau zum Prügeln hält? Mit der Umschuldung der verarmten Länder, denen die Banken verbieten, Brot und Bohnenpreise zu subventionieren?

Wer hat dich . . . mit Plagen so übel zugerichtet?

Das philippinische Mädchen, zugerichtet für den Tourismus, nach fünf Jahren verbraucht, verstört, geschlechtskrank, kann nicht in sein Dorf zurückkehren.

Die Indianer Guatemalas werden mit Maschinengewehr und Brandbomben aus ihren Tälern vertrieben, damit die grossen Gesellschaften dort endlich ihre Produktion aufbauen können. Wer hat dich so geschlagen?

Manche sagen: es ist der Weltkommunismus.

Manche sagen: es ist die Überbevölkerung.

Manche sagen: es ist die unkontrollierbare Technologie.

Manche sagen: es kommt alles, wie es kommt, es spielt doch keine Rolle, w e r dich so geschlagen hat.

Christen geben eine andere Antwort. Sie sagen, wie Johann Sebastian Bach: ICH. I c h lebte mit der Welt in Lust und Freuden. . . und du musst leiden. I c h habe dich geschlagen, Jesus. Ich unterstützte das wirtschaftliche System, das Folter braucht, um zu funktionieren. Ich sorgte dafür, dass du frühzeitig ins Bordell kamst für die Touristen. Ich, ich und meine Sünden. . ., die haben dir erregt, das Elend, das dich schlägt.

Wer hat dich so geschlagen?

Die Realität wahrnehmen, heisst, die weitergehende Kreuzigung Jesu in unserer Welt sehen. Heute hören wir hier die Geschichte, die täglich vor sich geht. Die Aufrüstung und der Hunger sind die beiden Arme des Kreuzes, an dem die Armen hängen.

Wo kommen wir da vor? Wie spielen wir da mit? Als Zuschauer unter der johlenden, spottenden Menge? Als die Freunde Jesu, die eingeschlafen sind?! Als Petrus, der alles ableugnet? Als Judas, der bezahlt wird? Als die Soldaten, die tun, was sie gelernt haben, foltern und töten? Als Vertreter der Justizbehörde, mit einer Ahnung von der Unschuld derer, die wir verurteilen und einer grösseren Angst vor der nächsthöheren Behörde. . . bis hinauf nach Rom und zum Weissen Haus? Als die Religionsbeamten, die vor allem keinen Konflikt in der Gemeinde brauchen können?

Wo stehen wir denn?

Es gibt keinen Ort in der Welt, auf den der Schatten des Kreuzes nicht fiele. Auch an den schönsten Badestränden tauchen die Fragen auf, denen wir nicht entkommen. W e r hat dich so geschlagen?

Und dahinter die alte Frage Gottes an Kain, nachdem er seinen Bruder erschlagen hatte: Wo ist dein Bruder? Und dahinter die andere Frage: Wo bist du, Adam?

Wer bist du?

Warst du dabei, als Christus gekreuzigt wurde?

Were you there when they crucified my Lord?

Wer hat dich so geschlagen?

Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurkleid an und sprachen: «Sei gegrüsset, lieber Judenkönig!» Und gaben ihm Bakkenstreiche. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: «Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, dass ihr erkennet, dass ich keine Schuld an ihm finde.»

Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid.

Pilatus sprach zu ihnen: «Sehet, welch ein Mensch!» Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrieen sie und sprachen: «Kreuzige, kreuzige!»

Pilatus sprach zu ihnen: «Nehmet ihr ihn hin und kreuzigt ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm!» Die Juden antworteten ihm: «Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.»

Da Pilatus das Wort hörete, fürchtet' er sich noch mehr und ging wieder hinein in das Richthaus und spricht zu Jesu: «Von wannen bist du?» Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: «Redest du nicht mit mir? Weissest du nicht, dass ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?» Jesus antwortete: «Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat's grössre Sünde.»

Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn losliesse.

Wer ist frei?

Ist es die freie Welt?

Christus vertritt eine grössere Freiheit als die, die wir in den westlichen Demokratien haben. Unsere Ordnung braucht das Gefängnis und die Irrenanstalt, das Zuchthaus und die Kaserne, das stehende Heer und die permanente Bereitschaft, Krieg zu führen. Christi Freiheit ist anders; er ist frei, obwohl zusammengeschlagen, er ist frei, obwohl er nichts zu seiner Verteidigung sagt, er ist frei auch im Gefängnis.

Wer ist frei?

Ist denn Pilatus, dieser Lakai der römischen Weltherrschaft, frei? Sind wir denn frei, solange wir uns mit der Zuschauerrolle abfinden? Die freiesten Menschen in meinem Land sind heute die, die ins Gefängnis gehen, weil sie die Sklaverei der Atomrüstung nicht mehr ertragen. An Weihnachten haben Frauen in Mutlangen bei den Massenverbrennungsanlagen Blockflöte, Bachs Instrument, gespielt. Weil sie die Anbetung der Macht und des Militarismus störten, darum kommen sie ins Gefängnis. Sie haben viele Brüder und Schwestern in der ganzen Welt: in Greenham Common, England, und in der DDR, in den USA, wo die Pflugschargruppen aktiv und gewaltfrei die Vorbereitungen des Massenmords stören. In einem Unrechtsstaat, sagte Henry David Thoreau, ein grosser Amerikaner des 19. Jahrhunderts, in einem Unrechtsstaat ist der einzige Ort eines freien Menschen das Gefängnis. Das Gefängnis ist der Ort der Freiheit, die Tortur der Ort der Wahrheit, das Kreuz der Ort Gottes in der Welt. Wir denken miteinander an die, die um der Gerechtigkeit und des Friedens willen verfolgt werden. Wir schweigen für sie.

Durch dein Gefängnis, Gottes Sohn,
Ist uns die Freiheit kommen;
Dein Kerker ist der Gnadenthron,
Die Freistatt aller Frommen;
Denn gingst du nicht die Knechtschaft ein,
Müsst unsre Knechtschaft ewig sein.

Die Juden aber schrieen und sprachen: «Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kaiser.»

Da Pilatus das Wort hörete, führete er Jesum heraus und setzte sich auf den Richtstuhl an der Stätte, die da heisset: Hochpflaster, auf hebräisch aber: Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in Ostern um die sechste Stunde, und er spricht zu den Juden: «Sehet, das ist euer König!» Sie schrieen aber: «Weg, weg mit dem, kreuzige ihn!» Spricht Pilatus zu ihnen: «Soll ich euren König kreuzigen?» Die Hohenpriester antworteten: «Wir haben keinen König denn den Kaiser.»

Da überantwortete er ihn, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen aber Jesum und führeten ihn hin. Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heisset Schädelstätt, welche heisset auf hebräisch: Golgatha.

Was ist Wahrheit?

Pilatus ist ein ungebundener, kritischer Intellektueller aus Rom. Er ist traurig, weil er viel weiss, auch, dass es keine Antwort auf seine Frage gibt. Was ist Wahrheit? Er ist gebildet, sensibel, störbar und beinah handlungsunfähig. Die Handlung wird von den anderen vorangetrieben. Er bremst, er zögert, er vermeidet – und dann funktioniert er doch und geisselt Jesus, ehe er ihn verurteilt. Weil er nicht weiss, was Wahrheit sein könnte, darum ersetzt er schliesslich die Wahrheitsfrage durch die Unterwerfung unter die Macht. In der ersten, der reichen, der triumphierenden Welt haben wir im allgemeinen nur ein skeptisches Verhältnis zur Wahrheit und kein existenzielles – genau wie Pontius Pilatus. Wir haben auf die Wahrheit in unserem Leben verzichtet und unterwerfen uns dann der problemlosen Faktizität, die über uns herrscht, der Macht. Darum glauben so viele Jugendliche bei uns, ersticken zu müssen.

Pilatus ist ein liberaler Kolonialbeamter, er möchte das Leben der Unterworfenen nicht unnötig erschweren, er mag die Folter nicht, sie ist ekelhaft, er hofft, bald zurückversetzt zu werden, nach Griechenland oder nach Rom. Er kann die Juden nicht ausstehen und hat wie viele Intellektuelle kein klares Verhältnis zur Macht. Was soll er mit dem kleinen abgemagerten bleichen Galiläer anfangen? Am liebsten liesse er ihn laufen.

Jesus hat ein anderes Verständnis von Wahrheit als Pilatus. Wahrheit ist nichts, was man «wissen» kann, man kann sie aber tun. Es kommt nicht darauf an, sie als einen geistigen Besitz zu erkennen, sondern aus ihr zu sein.

Der jüdische Rabbi Nachman aus Bratzlav sagt: «Der Sieg kann die Wahrheit nicht ertragen, und selbst wenn das, was wahr ist, klar vor deinen Augen liegt, du wirst es zurückweisen, weil du ein Sieger bist. Wer immer die Wahrheit selbst haben will, muss den Geist des Siegers austreiben; nur dann kann er sich rüsten, die Wahrheit zu bewahren.»

In der Ersten Welt sind wir Sieger und sieggewohnt: technologisch, ökonomisch und militärisch. Etwas anderes als überlegene Technologie, Ökonomie und Militärwesen haben wir nicht anzubieten. Darum ist unser Verhältnis zur Wahrheit gestört: wir müssen sie mit überlegenem und traurigem Lächeln in Frage stellen.

Weil wir weltgeschichtlich die Sieger sind, das schlechthin überlegene System haben, darum kommen wir über die Frage des Pilatus «Was ist schon Wahrheit?» nicht hinaus. Wir ahnen, dass etwas falsch ist, aber dann geben wir die Suche nach der Wahrheit auf und richten uns ein im Machbaren. Unser Reich ist in der Tat von dieser Welt: Aktien, Banken, grosse Aufträge für die grosse Industrie und unser kleiner Anteil an diesem System von Profit und Tod.

Zwischen Wahrheit und Macht haben wir die Partizipation an der Macht gewählt, auch wenn diese Macht heute die Macht der Vernichtung allen Lebens auf Erden ist. «Wer immer die Wahrheit selber haben will, muss den Geist des Sie-

gers austreiben; nur dann kann er sich rüsten, die Wahrheit zu bewahren.»

Christus beweist nichts. Er schweigt statt dessen. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Der Sieger, der Erfolgreiche, der Machthaber kann die Wahrheit nicht ertragen; darum müssen wir uns, wenn wir aus der Wahrheit Christi leben wollen, auf die Seite der Armen stellen in allem, was wir tun.

Allda kreuzigten sie ihn, und mit ihm zween andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten inne. Pilatus aber schrieb eine Überschrift und setzte sie auf das Kreuz, und war geschrieben: «Jesus von Nazareth, der Juden König!» Diese Überschrift lasen viel Juden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf hebräische, griechische und lateinische Sprache.

Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilato: «Schreibe nicht: der Juden König, sondern, dass er gesaget habe: Ich bin der Juden König!» Pilatus antwortet: «Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.»

In meines Herzens Grunde,
Dein Nam und Kreuz allein
Funkelt all Zeit und Stunde,
Drauf kann ich fröhlich sein.
Erschein mir in dem Bilde
Zu Trost in meiner Not,
Wie du, Herr Christ, so milde
Dich hast geblut' zu Tod!

Wer ist Gott?

Die Passion Christi gibt wie jede ernsthafte Geschichte eine Antwort auf die Frage, wer Gott ist. Gott hat viele Gesichter und viele Namen. Der tanzende Shiva und der lächelnde Buddha, das Ying und das Yang zusammengehörend, und der Dollar, auf dem steht: in God we trust.

Christus ist ein Name Gottes, der sich von all diesen Namen unterscheidet. Jesus ist nicht reich, nicht aus gutem Hause, nicht griechisch gebildet, nicht weise.

Er ist arm, er ist schmutzig, er umgibt sich mit Frauen, mit Krüppeln, Lahmen und Aussätzigen. Er partizipiert nicht an der Macht, er leidet unter der Macht. Er bleibt unwiderruflich auf der Seite der Armen. Seine Liebe bleibt unwiderruflich gewaltfrei; die Mittel der Reichen: Geld und Gewalt, Aktien und Militär, sind nicht seine Mittel. Sein Gott ist nicht von «dieser» Welt, in der Geld und Gewalt alles sind. Mit «alles» meine ich, sie stellen sich dar als die unumgänglichen Notwendigkeiten, um andere Ziele zu erreichen. Mit Geld glauben wir, Glück kaufen zu können, mit Gewalt glauben wir, Frieden kaufen zu können, auch in der Familie, auch in der Gemeinde. Aber diese Mittel, die wir vorläufig benutzen um höherer und besserer Ziele willen, verwandeln sich in unsere Herren, so dass wir die schönen Ziele nie erreichen. Diese Art Glück wird uns nie bedürfnislos, selbstvergessen und frei machen wie die Kinder. Diese Art Frieden wird nie gewaltfrei und unblutig werden.

Christus lebt aus der Wahrheit Gottes, in der unsere Unterscheidung von Weg und Ziel aufgehoben ist. Der Weg ist das Ziel: Gott steht nicht am Ende der Passion als die Erlösung, sondern Gott ist der ganze Weg der Liebe, in jedem Augenblick. Gott ist in jedem Augenblick der Passion da und steht hinter Jesus: Wenn die Freunde ihm wegschlafen, wenn sie ihn verleugnen, verraten oder vergessen; wenn die Feinde ihn verlachen, verhöhnen, foltern, verurteilen und töten – Gott trennt sich nicht von der Liebe, auch wenn diese unterliegt. Gott trennt sich nicht von denen, die am Frie-

den bauen, auch wenn sie heute der versammelten Gewalt von Giftgas und Waffen gegenüber ohnmächtig erscheinen. So ohnmächtig, wie der Galiläer im Imperium Romanum.

Es ist vollbracht, sagt der gewaltfreie Jesus unter der Folter. Gott ist jetzt ganz sichtbar geworden. Gott, das Geheimnis des Lebens, erscheint im Leiden, erscheint im Tod. Gott wird zutage gefoltert – ein weisses Licht, das über unsere Begriffe geht, weil es über unsere Liebe geht.

Gott fragt uns in Christi Tod: Wie weit wirst du dich auf mich einlassen? Wie weit wirst du mit mir gehen, in die Liebe hinein, die Schmerz ist? Wie weit gehst du mit mir in die Freiheit, die in den Augen dieser Welt Gefängnis heisst? Wie weit wirst du aus der Wahrheit sein, die in den Augen der Welt unerkennbar und nicht lebbar ist?

Christus ist wie Feuer. Von fern betrachtet leuchtet es, kommt man näher, so wärmt es und tröstet, geht man noch näher, so wird man selbst das Feuer.

Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, einem jeglichen Kriegsknechte sein Teil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewürket durch und durch. Da sprachen sie untereinander: «Lasset uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wes er sein soll.» Auf dass erfüllet würde die Schrift, die da saget: «Sie haben meine Kleider unter sich geteilet und haben über meinen Rock das Los geworfen.» Solches taten die Kriegsknechte.

Es stund aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: «Weib, siehe, das ist dein Sohn!» Darnach spricht er zu dem Jünger: «Siehe, das ist deine Mutter!»

Wir beten gemeinsam den Psalm 22 (aus dem Katholischen Kirchengesangbuch). Der Leidende, Gerechte des alten Bundes hat diesen Psalm gesprochen, und Jesus von Nazareth hat ihn am Kreuz gebetet.

Wir stellen uns auf die Seite Jesu und beten miteinander:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!
Keine Rettung naht auf den Ruf meiner Klage.

Ein Wurm bin ich und kein Mensch,
der Leute Spott, verachtet vom Volk.

Die mich sehen, höhnen und spotten meiner;
sie verziehen die Lippen, sie schütteln die Köpfe.

Zur Scherbe verdorrt meine Kraft.
Du hast mich in den Staub des Todes gelegt.

Sie haben mir Hände und Füsse durchstochen,
ich kann meine Knochen alle zählen.

Sie teilen mein Gewand unter sich,
und über meine Kleider werfen sie das Los.

So komm doch, mein Herr, und bleibe nicht ferne;
du Quelle meiner Stärke, eile mich zu retten.

Entreisse meine Seele dem Schwert,
errette mein Leben aus der Meute Gewalt.

Darnach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, dass die Schrift erfüllet würde, spricht er: «Mich dürstet!»

Da stund ein Gefässe voll Essigs. Sie fülleten aber einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Isopen und hielten es ihm dar zum Munde. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: «Es ist vollbracht!»